

ADVERTORIAL

„Deutschland ist ein Schlaraffenland“

Wolfgang Burgard ist Geschäftsführer des „Bund Getränkeverpackungen der Zukunft“ und vertritt die Interessen von Getränkeherstellern, Handels-, Verpackungs- und Recyclingunternehmen. Warum Einwegverpackungen mit Pfand ein höheres Ansehen genießen sollten, erklärt er im Interview.

Einweg, Mehrweg, Einweg mit Pfand – für den Verbraucher ist es nicht immer einfach, das auseinanderzuhalten. Woran erkenne ich Einwegverpackungen mit Pfand?

Wir haben uns 2016 freiwillig verpflichtet, dass auf allen Einweg mit Pfand-Verpackungen das Logo der Deutschen Pfandsystem GmbH (DPG) steht und der Hinweis, dass der Verbraucher 25 Cent Einweg-Pfand bei der Rück-

gabe erhält. Diesen Aufdruck finden Sie mittlerweile auf über 90 Prozent unserer Verpackungen. Das 2019 erlassene Verpackungsgesetz schreibt dazu vor, dass am Regal im Supermarkt gekennzeichnet ist, ob es sich um Einweg oder Mehrweg handelt.

Und wie ist das bei den PET-Flaschen?

Hier werden 97,2 Prozent recycelt, aber nur etwa ein Drittel davon wird zu neuen Flaschen. Diese Quote wollen wir auf mindestens 50 Prozent steigern. Weil unser Material lebensmitteltauglich ist, hat es einen hohen Marktwert und wird auch für die Medizintechnik eingesetzt.

Sie fordern, dass die Ökobilanz für Einweg mit Pfand neu bewertet werden muss. In dem Zusammenhang sprechen Sie auch von diskriminierungsfreien Verpackungen. Was meinen Sie damit?

Darunter verstehen wir, dass die Einwegverpackung nicht im Wettbewerb benachteiligt wird, also keine Abgaben und Steuern darauf erhoben werden. Es heißt ja immer, der Energieverbrauch bei der Verarbeitung von Aluminium sei so hoch. Nun ist es aber so, dass bei einer Dose, die aus recyceltem Material hergestellt wird, der Energieverbrauch bei nur 5 Prozent liegt. Das ist bisher noch in keiner Ökobilanz in Deutschland berechnet.

Aber sie sagten ja, die Dosen werden nicht zwingend wieder Dosen?

Doch, aber wir können die genaue Anzahl nicht nennen. Der Aluminiumverbrauch in Deutschland liegt bei 3,2 Millionen Tonnen. Der Dosenverbrauch beträgt etwa 1 Prozent davon. Es bräuchte einen eigenen Kreislauf für die Dose, um diese Zahlen zu erheben.

Können Sie den Weg einer Einweg-Flasche mit Pfand durch die Kreislaufwirtschaft beschreiben?

Der Verbraucher geht zum Handel und bringt das Leergut zum Automaten oder zur Sammelstelle. Dort werden die leeren Flaschen anschließend zu Ballen gepresst und zur Recyclatherstellung transportiert. In diesen Werken entsteht



Wolfgang Burgard, Geschäftsführer vom „Bund Getränkeverpackungen der Zukunft“

» Einweg ist die Abteilung Wegwerf-Gesellschaft.

Einweg mit Pfand dagegen ist funktionierende Kreislaufwirtschaft.

aus den ehemaligen Flaschen das Granulat, also die Neuware. Und aus dieser Neuware wird eine sogenannte Priform produziert – eine Kleinstflasche. Die erhält der Abfüller und kann sie mithilfe

Was ist der Vorteil von Einwegverpackungen mit Pfand?

Einweg ist die Abteilung Wegwerf-Gesellschaft. Einweg mit Pfand dagegen ist funktionierende Kreislaufwirtschaft. Das ist leider immer noch viel zu wenig bewusst. Dabei hat es zwei große Vorteile: Das System ist gesetzlich geregelt durch das Verpackungsgesetz. Der Verbraucher kann sich also darauf verlassen, überall 25 Cent Pfandwert zu erhalten. Der zweite Vorteil ist das geringere Gewicht. Sowohl Dosen als auch PET-Flaschen sind deutlich leichter als Glasflaschen. Das bedeutet nicht nur einen geringeren Materialverbrauch, sondern auch geringere Transportkosten und damit einen niedrigeren CO₂-Ausstoß.

Die ehemals als umweltschädlich bezeichnete Dose ist also heute ein Produkt, das sich in der Kreislaufwirtschaft bewährt?

Genau, denn 99 Prozent aller Dosen werden recycelt. Natürlich wird nicht aus jeder Dose auch wieder eine Dose. Das wäre weder ökologisch noch ökonomisch

auszukommen, dann muss die Politik die Rahmenbedingungen schaffen, dass diese Produkte im Wettbewerb mithalten können.

» Wenn wir das Ziel haben, mit wenigen Rohstoffen auszukommen, dann muss die Politik die Rahmenbedingungen schaffen, dass diese Produkte im Wettbewerb mithalten können.

eines Gebläses wieder zu einer Flasche seiner Vorstellung formen und neu befüllen. Diese neue Flasche landet dann wieder im Markt und schließlich beim Verbraucher.

Wie hoch sind denn die Rückgabequoten bei den Einweg-Flaschen?

In dem DPG-System haben wir eine Quote von 98,5 Prozent. Die Deutschen machen das sehr gründlich.

Das scheint eine Quote zu sein, die sich kaum verbessern lässt. Was sind denn dann Ihre Ziele?

99 Prozent natürlich! Und mindestens 50 Prozent PET-Recyclatquote.

Wie wollen Sie das schaffen?

Das größte Hindernis ist der niedrige Öl-Preis. Im Augenblick ist Primärmaterial günstiger als das Recyclat. Das heißt, wer aus ökologischen Gründen Sekundärmaterial nutzt, zahlt drauf. Das muss sich ändern. Wenn wir das ökologische Ziel haben, mit wenigen Rohstoffen auszukommen, dann muss die Politik die Rahmenbedingungen schaffen, dass diese Produkte im Wettbewerb mithalten können.

Können sich Mehrweg und Einweg mit Pfand am Ende ergänzen?

Wir haben in Deutschland zwei funktionierende Kreislaufsysteme: Mehrweg und Einweg mit Pfand. Wir haben eine fantastische Vielfalt bei den Getränken von der Auswahl, aber auch von den Preisen – ein Schlaraffenland. Der Wertstoffkreislauf funktioniert. Deutsche Getränkeflaschen landen nicht im Meer. Wir können stolz darauf sein. Das sollten wir uns öfter bewusst machen.